

**Sehr geehrter Herr Landrat, sehr verehrte Damen und Herren,
liebe Mitarbeiterinnen, Freundinnen und Freunde!**

Die Vorgeschichte der Freiwilligenbörse Oberberg begann im Frühjahr 1998, da nahmen einige Frauen aus der Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Frauen an einer Veranstaltung teil, die der damalige Kreisvorsitzende der SPD, Friedhelm Julius Beucher, in Bergneustadt zum Thema ‚Ehrenamt‘ organisiert hatte.

Mitreißend und mit großer Überzeugungskraft entwarf Heinz Janning, Gründer und Geschäftsführer der Freiwilligenagentur in Bremen, als Referent ein Bild vom ‚Neuen Ehrenamt‘, vom anderen Blick auf das Potenzial von Ehrenamtlichkeit, und wir AsF-Frauen begannen umgehend, von einem regionalen Netzwerk zu träumen, das gemeinnützige Organisationen und Menschen verbindet, die in vielfältiger Weise an bürgerschaftlichem Engagement interessiert sind.

Die Initiativgruppe zur Gründung einer Freiwilligenbörse im oberbergischen Kreis entstand dann im Sommer 1998 aus der Zusammenarbeit von drei Frauen aus der AsF – Beate Ruland, Erika Töpfer und Ulla Gelbert – , einer Mitarbeiterin des Kreisgesundheitsamtes – Elisabeth Honisch – , zwei Mitarbeiterinnen des Caritas-Verbandes – Annemie Weingarten und Maria Potthast – und der Pflegedienstberaterin der Stadt Gummersbach – Ilse Kirsch.

Alle Frauen kannten aus ihren Erfahrungsbereichen nicht nur die vielfältige Notwendigkeit ehrenamtlicher Arbeit als auch das Bedürfnis vieler Menschen, sich sinnvoll und zufriedenstellend zu engagieren.

Wesentliches Anliegen der Initiativgruppe war es in der Gründungsphase, eine Trägergemeinschaft aufzubauen, die eine breite Akzeptanz in der Öffentlichkeit garantiert. Und so kamen zu AWO und Caritas-Verband auch die IKK Nordrhein,

das Diakonische Werk, das Katholische Bildungswerk, das Deutsche Rote Kreuz,

der Deutsche Hausfrauenbund und der Verein für soziale Bildungsarbeit (VSB) hinzu. Von den Parteien konnten Bündnis 90-Die Grünen und die SPD für die Trägergemeinschaft gewonnen werden.

Die Mitglieder der Trägergemeinschaft verpflichteten sich, gemäß ihren Möglichkeiten die Arbeit der Freiwilligenbörse zu unterstützen, und das haben sie in den vergangenen 10 Jahren auf unterschiedliche Weise getan. Da gab es Sachspenden, personellen Einsatz, ideelle Unterstützung und Fortbildungsangebote.

Besonders hervorheben möchte ich hier, daß die IKK Nordrhein uns in ihrem Haus an der Wilhelm-Breckow-Allee einen Raum zur Verfügung stellte, mit eigenem Eingang, leicht zugänglicher Toilette – und kostenlos. Den Vertretern der IKK Nordrhein, die heute hier sind, sage ich einen ganz herzlichen Dank für diese langjährige Unterstützung, ohne die unsere Arbeit nicht seit 10 Jahren möglich gewesen wäre.

Einen ebenso nachhaltigen Beitrag für die Freiwilligenbörse leisten seit 10 Jahren Die Grünen, die uns durch regelmäßige jährliche Geldzuwendungen unterstützen. Sie sichern bisher, daß die laufenden Bürokosten sowie die Fahrkosten abgedeckt sind. Auch Ihnen hier heute unser nachdrücklicher Dank, verbunden mit der Anerkennung dafür, daß Sie als Partei die Bedeutung des bürgerschaftlichen Engagements nicht nur in politischen Statements oder Wahlreden, sondern auch durch tätige Unterstützung hervorheben.

Auch ohne die AWO Oberberg könnten wir unsere Arbeit nicht tun: Nachdem der Caritas-Verband, der zwei Jahre lang die administrative Unterstützung der Freiwilligenbörse geleistet hat, diese Aufgabe Anfang 2002 an die AWO übergeben hatte, führt diese seit acht Jahren nun unsere Konten und regelt zuverlässig diverse Zahlungsverkehre. Außerdem füllt sie unsere Kaffeekasse regelmäßig auf, setzt in ihrer Verbandszeitung in jede Auflage eine kostenlose Werbung für die Freiwilligenbörse Oberberg und sorgte auch schon mal für den unkomplizierten Austausch eines veralteten Rechners oder eines schlapp gewordenen Bildschirms. Auch Ihnen dafür heute ein herzlicher Dank! Und keineswegs beiläufig möchte ich Ihnen dafür danken, das Sie für die Feier heute Abend das Catering übernommen haben.

Am 14. Dezember 1999 konnten wir nach eineinhalb jährlicher Planungsphase damals die Freiwilligenbörse Oberberg offiziell eröffnen. Jeweils drei Frauen standen in den ersten Jahren dienstags und donnerstags bereit, um Menschen zu beraten, die eine ehrenamtliche Aufgabe suchten, um Kontakte mit den gemeinnützigen Organisationen zu pflegen, die diese Menschen in ihre Arbeit einbinden wollten, sowie um neue, manchmal überraschende Einsatzfelder zu suchen und Öffentlichkeitsarbeit zu machen. Im ersten Jahr konnten wir Professor Klaus Mohr mit seiner Agentur MohrDesign in Köln gewinnen, unser Logo zu entwerfen, unseren Flyer zu gestalten und uns das Honorar zu spenden.

Das Mitarbeiterinnenteam hat sich im Laufe der Jahre immer wieder verändert, durch Wegzug, Krankheit, erneute Berufstätigkeit oder aus Altersgründen fielen einzelne Mitarbeiterinnen aus, andere kamen kurz- oder längerfristig dazu.

In den letzten drei Jahren mussten wir zu dritt gewährleisten, dass das Büro zuverlässig immer besetzt ist – und trotz Kuren, Krankheiten, Urlaube ist uns das auch gelungen. In den 10 Jahren gab es nur einen Donnerstag, an dem eine Mitarbeiterin wegen Schneesturm das Büro nicht erreichte, und es ist anzunehmen, dass an diesem Tag auch keine Ehrenamtsinteressentinnen vor der Tür standen.

Die Freiwilligenbörse Oberberg ist die einzige Freiwilligenagentur – zumindest unter den in NRW vernetzten –, die allein mit Ehrenamtlichen arbeitet.

Pro Jahr im Schnitt etwa 400 Stunden, also um die 4.000 Stunden in den 10 Jahren haben wir ehrenamtlich eingebracht, die in anderen Kommunen oder Kreisen von den jeweiligen Trägern für hauptamtliche Kräfte bezahlt werden.

„Ohne Geld, aber niemals umsonst“ – dieses Motto auf unserem Flyer stimmt auch heute noch als Motivation für uns Mitarbeiterinnen der Freiwilligenbörse und für die Menschen, denen wir Einsatzorte vermitteln, an denen sie sich ehrenamtlich mit ihren Kompetenzen einbringen und dabei Erfahrungen machen, die ihnen auch in anderen Lebensbereichen zugute kommen.

„Ohne Geld und immer umsonst“ kann aber nicht gelten, wenn die sich in der letzten Zeit vermehrt durchsetzende politische Einsicht, dass die Gestaltung der Zukunft in zunehmendem Maße auf Ehrenamtliche aller Generationen angewiesen sein wird, in Rahmenbedingungen umgesetzt werden soll.

Der Wunsch nach Förderung des bürgerschaftlichen Engagements und damit einem Gemeinwesen, das nicht nur von den politischen Rahmenvorgaben, sondern auch von vielfältigem ehrenamtlichen Engagement getragen wird, muss mit der Einsicht verbunden sein, dass dafür der Ausbau einer Engagement fördernden Infrastruktur vor Ort notwendig ist. Während früher – und ja auch heute noch – viele Menschen sich in jahrelangem verlässlichem Ehrenamt in Vereinen, Parteien, Kirchen, Gewerkschaften oder der Freiwilligen Feuerwehr engagierten, sucht eine große Zahl heute einen neuen Typus von Ehrenamtlichkeit: auf Zeit angelegt, projektorientiert, an der eigenen Lebenssituation und der Entfaltung eigener Interessen orientiert.

Deshalb muss es Orte geben für Kontakt- und Informationsstellen für Initiativen, Freiwilligenvermittlung und Einbindung der Generationen, Orte, an denen das Bedarfs- und Aufgabenspektrum der Gemeinden oder Organisationen mit den Bedürfnissen und Wünschen der Ehrenamtlichen abgestimmt werden kann.

In einem Beschluss der 11. Synode der Evangelischen Kirche Deutschland vom 29. Oktober dieses Jahres heißt es:

Ehrenamtliches Engagement ist unersetzlich für den Zusammenhalt einer Gesellschaft. Gerade ein sich immer stärker ausdifferenzierendes und individualisierendes Gemeinwesen ist auf dieses Engagement angewiesen. Sich zu engagieren ist Ehrensache – es geschieht freiwillig, öffentlich, gemeinwohlorientiert, unentgeltlich. Soziale Netzwerke geben Menschen Halt und Orientierung.

In diesem Sinne ist das Projekt ‚Weitblick‘ eine Initiative, örtliche Netzwerke zu schaffen und bürgerschaftliches Engagement weit über den Rahmen dessen zu fördern, was die Freiwilligenbörse Oberberg leisten kann.

Als Kommunalpolitikerin weiß ich, dass diese Initiative angesichts der desaströsen Finanzsituation der Kommunen nicht auf ungeteilte Begeisterung, sondern eher auf Skepsis stößt, weil zu fürchten ist – und das nicht ganz zu unrecht –, dass hier ein Projekt angestoßen wird, das die ersten drei Jahre über Landesmittel finanziert, dessen Fortführung dann aber finanziell nicht abgesichert ist. Die Haushaltslage der Kommunen bietet keine Perspektive, die Wohlfahrtsverbände haben selber zu kämpfen, um laufende Projekte auch für die Zukunft zu sichern. Finanzielle Hilfe vom Kreis ist auch nicht zu erwarten und würde über die Kreisumlage wieder auf die Kommunen zurückwirken.

Es bleibt also nur die Zuversicht, dass alle Amts- und Mandatsträger, alle, die sich für ein funktionierendes Gemeinwesen verantwortlich fühlen, alle, die heute Abend hier gute Worte gesprochen haben, all deren Parteifreunde, Verbandskollegen, Vorgesetzte und Untergebenen es nicht als Last, sondern als tolle Chance empfinden, eine Zeit des gesellschaftlichen Umbruchs mitgestalten zu können und dass sie so viel Kreativität freisetzen und ihre Beziehungen und Überzeugungskraft in alle Richtungen spielen lassen, dass phantasievolle Initiativen mit einem Netzwerk von Unterstützern solche Projekte sichern helfen.

Ich würde mich freuen, wenn wir uns dann 2019 hier versammeln könnten, um 20 Jahre Freiwilligenbörse Oberberg und 10 Jahre Netzwerk ‚Weitblick‘ zu feiern, wenn die Schwangerenkonfliktberatung für junge Mütter mit dem Projekt ‚Neue Wege gemeinsam gehen‘ dann immer noch besteht und finanziell abgesichert ist, die Ehrenamtlichen ihre Fahrtkosten erstattet bekommen und aus den Kommunen begeisterte Rückblicke vorgetragen werden auf die Entstehung und Entwicklung von sozialen Netzwerken, die den Menschen Halt und Orientierung geben.

Ulla Gelbert-Knorr